

Manuela Reichart • Taschenliebe

Manuela Reichart (Hrsg.)

Taschenliebe

Ein literarisches Lesebuch

btb

*Für Heike Klapdor,
die die aller kleinsten Taschen liebt*

INHALT

Manuela Reichart

Vorwort

11

Felicitas Hoppe

Kleine Handtaschenkorrespondenz

19

Ilma Rakusa

Meine Tasche, mein Ein und Alles

25

Lucy Fricke

Eine Tasche fährt nach Düsseldorf

33

Ulrike Draesner

Indie

41

Judith Hermann

Meine Tasche diesen Sommer

53

Anke Stelling
Das Brauereipferd
61

Franziska Gerstenberg
Verluste
67

Keto von Waberer
Taschenköder
79

Esther Kinsky
Goldtäschel
93

Karin Kalisa
Nadeltasche
103

Barbara Bongartz
Kelly Taxila, Lahore, Islamabad
119

Judith Kuckart
Nicht dafür
133

Karin Reschke
Der Sohn der Friseurin
141

Sabine Bergk
Der große Drache Angst
153

Tanja Dückers
Meine Candy-Bag
161

Ulrike Kolb
Eines Nachts
171

Helke Sander
Beutel, Netze, Rucksäcke und Tüten
185

Manuela Reichart
Taschentricks
195

Nora Bossong
Die Hochsteckfrisur der Madame
de Guermantes
203

Theresia Enzensberger
Ode an die Nierentasche
209

Mirko Bonné
Handtaschen
213

Autorinnen
215

VORWORT
Alle Gefühle der Welt



*»Die Tasche ist für die Frau das, was das
Schneckenhaus für die Schnecke ist.«*

Jean-Claude Kaufmann

In der Handtasche findet sich alles, was eine Frau zum Überleben oder zum Aufbruch in ein neues Leben braucht: Kosmetik, Schlüssel, Handy, Geldbörse, Ausweis, Führerschein, Hustenbonbons, alte Fotos, Haarbürste, Pfefferminz, USB-Stick, Taschentücher, Kugelschreiber, Tampons, Haarspangen, Parfum, Klebestift, Nagelfeile, Aspirin, ... Und ein Taschenbuch!

*

Es gibt zwei Sorten von Frauen: monogame und polygame Taschenträgerinnen. Die einen gehen mit ihrer Tasche durch dick und dünn und das jeden Tag und über eine lange Zeit, sie trennen sich erst von diesem besten und vertrauten Stück, wenn es gar nicht mehr anders geht, wenn die Tasche alt und abgerissen aussieht, Freundinnen nachdrücklich darauf aufmerksam machen, dass die Lebensdauer nun wirklich überschritten sei. Und auch wenn sie im Geheimen von einer Birkin Bag träumen, die sie sich niemals leisten können, sind sie ihrer Tasche treu und innig verbunden.

Die anderen haben viele Taschen, sie wechseln ständig das Modell, sind am Ein- und Umpacken – abends wenn sie nach Hause kommen oder morgens bevor sie zur Arbeit gehen. Für jede Gelegenheit braucht es eine andere Tasche, klein oder geräumig, blau oder rot, sie muss zur Kleidung und zum Anlass passen. Auch wenn der Schrank schon überquillt, neben der teuren Baguette Bag ist in jedem Fall noch Platz für eine kleine Metropolis.

*

Handtaschen sind aber nicht nur modisches Accessoire und notwendiger Alltagsgegenstand, sie werden inzwischen auch als renditeträchtige Investition gehandelt.

In Zeiten niedriger Zinsen erscheinen plötzlich

Zeitungsartikel über Luxustaschen als Anlageobjekte. Auf der Website von Christie's gibt es einen »Handbag Shop«, auf speziellen Luxus Secondhand-Plattformen bringen Taschen den größten Umsatz. Und bieten interessante Einblicke in die Welt des Geldes: Eine zweifarbige Birkin Bag wird da etwa für 65 000 Euro angeboten. Neu kriegt man ein solches – schlichteres – Modell (das seinen Namen der Schauspielerin Jane Birkin verdankt) aus dem Haus Hermès schon für rund 7700 Euro. Angeblich kann man diese Taschen gleich am nächsten Tag für rund 10 000 Euro verkaufen. Eine stattliche Rendite. In einem Artikel über die Rekordsummen, die manche Taschenmodelle inzwischen erzielen, wird eine Pariser Investmentbankerin zitiert, die eine pinkfarbene Birkin Bag im Safe deponiert: »Als langfristige Wertanlage für ihre dreijährige Tochter.«

Eine neue Lady-Dior-Tasche (Prinzessin Diana bekam sie 1995 als Staatsgeschenk Frankreichs überreicht) kostet neu nur rund 4000 Euro. Und inspirierte namhafte Künstler zu Taschen-Interpretationen, die auf einer Dior-Wanderausstellung durch Europa touren.

Aber es gibt zum Glück auch wunderbare bezahlbare, preiswerte Handtaschen.

*

Der französische Soziologe Jean-Claude Kaufmann, der mit seinen Untersuchungen das Banale zum Sprechen bringen will, hat Frauen nach ihren Taschen be-

fragt und ihre Geschichten aufgeschrieben. Es geht in seiner Feldstudie nicht allein um den Inhalt, nicht um Differenzierungen und Trägerinnen-Typen, vielmehr um Leidenschaften und Trauer, um Aufbruch und Abschied, um interne Hierarchien und weibliche Geheimnisse. Er hat die Taschen also tatsächlich zum Reden gebracht.

»Eine Tasche ist kein gewöhnlicher Gegenstand, sie sieht nur so aus. Natürlich, sie ist aus Leder oder aus Stoff, stolz auf ihre arrogante Jugend oder abgenutzt von den Jahren. Man könnte sie wie ein Ding beschreiben. Doch mit ihr wurde tagaus, tagein so viel herumhantiert, sie wurde so oft berührt, in Gedanken und mit Händen gestreichelt, dass sie zu einer Erweiterung des Selbst geworden ist.«¹

Kaufmann zitiert in seinem Buch einen Song der französischen Sängerin Camille:

*Man hat sich zu viele Fragen gestellt:
To be or not to be?
Gibt es Gott?
Doch um den Lauf der Welt zu verstehen,
müssten mir die Männer erklären,
was in der Tasche der Mädchen ist.*

*

1 Jean-Claude Kaufmann: Privatsache Handtasche, Konstanz 2012

Männer sehen in der weiblichen Handtasche angeblich ein Mysterium und – behaupten manche Psychologen – eine Metapher für die Vagina. Gleichermaßen besetzt mit Faszination und Angst. Vielleicht trauen sich deswegen viele Männer nicht, in die Handtaschen ihrer Frauen und Freundinnen zu greifen.

Als politisches Statement ist ein neues Handtaschenmodell mit Vulva-Motiv gedacht: »PussyPouch« wurde von einer New Yorker Designerin entworfen, nach dem sie in der U-Bahn einmal mehr mit übereinandergeschlagenen Beinen breitbeinigen männlichen Mitfahrern gegenüber saß.

*

Von der besten Therapiestunde, die er je erlebt hat, erzählt der amerikanische Psychoanalytiker Irvin D. Yalom.² Eine ältere Witwe ist das Opfer eines Raubüberfalls geworden. Ihre Tasche findet sie wieder, das Geld ist weg, vor allem aber das Zutrauen, dass ihr nichts geschehen, dass sie den Menschen vertrauen kann.

Der Raub ihrer Handtasche führt bei der Frau zu extremen Ängsten. Sie traut sich kaum noch das Haus zu verlassen und wiederholt immer wieder, »ich hätte nie geglaubt, dass mir das passieren könnte«. Der The-

2 Irvin D. Yalom: Die Liebe und ihr Henker & andere Geschichten aus der Psychotherapie, München, 1990

rapeut ist ratlos, bis sein Blick auf ihre extrem große Handtasche fällt, eben jene, die ihr gestohlen worden war. Sie selber findet ihre Tasche nur mittelgroß.

»»Noch etwas größer« entgegnete ich, »und Sie brauchen einen Gepäckwagen dafür«. Und dann fordert Yalom seine Patientin auf, ihre Tasche auszupacken. Da werden etwa drei Haarbürsten und zwölf Kugelschreiber ans Licht befördert, eine große Taschenlampe, drei Sonnenbrillen, zwei Flaschen Eau de Cologne und ein Paket Stärkemehl. All das, betont die Patientin, brauche sie dringend.

Als die Tasche schließlich leer ist, sind beide traurig und spüren eine besondere Nähe. »Es war ein außerordentlich intimer Augenblick. Auf eine Weise wie es nie zuvor ein Patient getan hatte, hatte sie mir alles gezeigt.«

*

Geschichten über Taschen und ihre Inhalte, Erinnerungen an gefürchtete und geliebte Taschen, an verlorene und wiedergefundene, an bedrohliche und ersteigerte: Weibliches Leben in die Tasche gepackt. Geschichten, die in der Tasche versteckt sind und von Autorinnen ausgepackt werden.

19 Taschengeschichten und ein männlich lyrischer Blick ins fremde Universum.

Ein Taschenbuch, das in jede Handtasche gehört. Auch wenn gerade die Miniaturhandtasche als Non-

plusultra gefeiert wurde: Die französische Designerin Olympia Le-Tan hat etwa Clutches (die gute alte, extrem unpraktische Unterarmtasche) in Buchform entworfen, bedruckt mit literarischen Titeln. Eine schöne Spielerei, mit Peter Pan oder Grimms Märchen-Minihandtaschen herumzulaufen, aber da passt nun wirklich nichts von dem rein, was eine Frau dringend zum Leben und Überleben braucht.

Manuela Reichart

FELICITAS HOPPE

Kleine Handtaschenkorrespondenz



Meine Mutter, die Tochter des Schneiders, der damals mein Großvater war und uns in die magische Welt der verwandel- und verwertbaren Stoffe einführte, in diese herrliche Welt aus Seide und Samt, aus Leinen und Leder, Loden und Filz, liebte Handtaschen über alles. Bis heute sehe ich mich neben ihr vor den Schaufenstern einer niedersächsischen Kleinstadt stehen, während sie, mit einer Hand, die bis heute nach wie vor gern in Handschuhen steckt, so verträumt wie sachkundig, auf die Objekte ihrer heimlichen Wünsche weist, von denen sie sich die wenigsten leisten konnte, denn ihr *guter Geschmack* (wie man, erstaunlicherweise, immer noch sagt) kam mit ihren Einkünften und ihrem Haushaltsgeld niemals zur Deckung.

Wie sie es trotzdem geschafft hat, immer die *passende* Tasche zu finden, und sie nicht nur zu finden, sondern tatsächlich zu tragen, ist mir bis heute ein Rätsel geblieben. Doch die Bilder von damals beweisen, dass ihr, mit welchen Mitteln auch immer, etwas gelang, was mir niemals gelungen ist und vermutlich niemals gelingen wird: Sie war eine Handtaschenträgerin *von Format*, eine Königin des *guten Geschmacks*. Sie selbst nannte das allerdings *Stilsicherheit*, gern auch *Korrespondenz*, womit sie so einfach wie deutlich zum Ausdruck brachte, dass eine Frau, die nicht die *richtige* Tasche trägt, offenbar gar nicht weiß, wer sie wirklich ist. Auf zwei Dinge, sagte sie, kommt es an: auf die richtigen Schuhe und auf die richtige Tasche. Wer in einem von beiden fehlte, hat bereits im Vorfeld verloren.

Das war die erste Lektion. Die zweite betraf das Innenleben des geliebten Objekts, besser gesagt, seine *innere Organisation*. Denn meine Mutter war nicht nur schön, sondern auch klug. In einer Handtasche muss Ordnung herrschen, sagte sie, sonst taugt entweder die Tasche oder ihre Trägerin nichts. Eine klare und überschaubare Ordnung, die nicht der Schönheit dient, sondern, allem voran, dem höheren Zweck, eine höchst persönliche Innenwelt mit der allgemeinen Außenwelt zur Deckung und in Einklang zu bringen. Frauen, die in ihren Handtaschen wühlten (dabei musste sie gar keine Namen nennen, ich wusste genau,

von wem sie sprach), verachtete meine Mutter zutiefst, Nervosität ließ sie nicht gelten. Eine Frau muss jederzeit wissen, was in welchem Moment wo zu finden ist, sagte meine Mutter. Und sie hielt sich daran. Sie war eine geniale Innenarchitektin des Taschenformats, eine perfekte Einrichterin von Notwendigkeiten; schließlich wusste sie als Mutter von fünf Kindern genau, wie man das Leben auf engstem Raum möbliert.

Jede Handtasche ist ein Mikrokosmos, ein Schatzhaus privatester Requisiten, das den Kosmos der Frau spiegelt, die sie trägt, ihre erfüllten und ihre unerfüllbaren Wünsche. Ein so geordneter wie chaotischer Kosmos, mit einem tückischen Innenfutter voller Falten und Falten, voller seltsamer Knöpfe und Reißverschlüsse, voller Seiten- und Nebentaschen, die bis heute voller Geheimnisse sind und alles und nichts über jene verraten, die diesen Kosmos bewohnen. Wer jemals eine verlorene Handtasche fand und womöglich sogar den Mut aufgebracht hat, sie tatsächlich zu öffnen, bevor er sie aufs Fundbüro trägt, stößt auf eine verborgene Wirklichkeit, in der die Requisiten zu sprechen beginnen und auf so einfache wie quälende Weise alles verraten, was der Finder wahrscheinlich nie wissen wollte. Handtaschen sind Momentaufnahmen und ganze Lebensgeschichten zugleich: Zeig mir die Tasche, und ich sage dir, wer du bist.

Genau das ist vermutlich der Grund dafür, weshalb ich bis heute keine Handtasche trage. Was nicht heißt, dass ich keine Handtasche hätte, ich habe sogar jede Menge davon; sie hängen und liegen seit Jahren in einem Hinterzimmer, das ich nur selten betrete, und warten wahrscheinlich noch immer darauf, dass ich sie endlich zum Leben erwecke, dass ich sie endlich in Gebrauch nehmen werde. Denn wie mich die Erfahrung meiner Betrachtung der Außenwelt der Innenwelt lehrt, sind Handtaschen höchst lebendige und bewegliche Wesen, die man, wie kleine Tiere, ständig füttern und unterhalten muss, damit sie nicht vor ihrer Zeit unter die Räder ständig wechselnder Geschmäcker und Moden geraten. Man muss sie lieben und pflegen, weshalb mich nicht selten ein schlechtes Gewissen beschleicht, ein leises Gefühl von Verrat, weil ich sie einfach so hängen lasse und nicht den geringsten Versuch unternehme, meine Innenwelt mit der Außenwelt wirklich zur Deckung zu bringen.

Doch irgendeine seltsame Kraft hindert mich bis heute daran, mit einer Tasche an oder über oder unter dem Arm oder, etwas lässiger, einfach über der Schulter, beherzt auf eine öffentliche Straße zu treten. Stattdessen trifft man mich meistens mit einem Rucksack an, und mit dem fadenscheinigen Alibi, es gehe mir um Beweglichkeit, um zwei freie Hände nach vorn, um die Angst vor einer schiefhängenden Schulter und um den



Manuela Reichart

Taschenliebe

Ein literarisches Lesebuch

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 224 Seiten, 12,5 x 20,0 cm
ISBN: 978-3-442-75704-6

btb

Erscheinungstermin: Oktober 2017

„Wer jemals eine verlorene Handtasche fand und den Mut aufgebracht hat, sie tatsächlich zu öffnen, stößt auf eine verborgene Wirklichkeit, in der die Requisiten zu sprechen beginnen. Handtaschen sind Momentaufnahmen und ganze Lebensgeschichten zugleich: Zeig mir die Tasche, und ich sage dir, wer du bist.“ So beschreibt Felicitas Hoppe, was sich in den Falten und Fallen des tückischen Innenfutters einer Handtasche abspielt, hinter den Knöpfen und Reißverschlüssen, in den Seiten- und Nebentaschen.

Warum Handtaschen eine ganze Welt enthalten, wie wir uns gefährlich in ihnen verlieren und wie sie uns verraten können, erzählen Nora Bossong, Ulrike Draesner, Franziska Gerstenberg, Judith Hermann, Felicitas Hoppe, Judith Kuckart und viele andere renommierte Autorinnen in diesem literarischen Handtaschenbuch, das in jede Birkin Bag, jede Schultertasche und jede Clutch gehört.

 [Der Titel im Katalog](#)